

# Auch Freizeitkanuten unterschätzen häufig den Strom

WASSERSPORT Gefahrentonnen, Strömung und Sog bergen große Gefahren / Wasserschutzpolizei rät, sich vorab über Gewässer zu informieren

Von  
Stefanie Widmann

**MAINZ.** „Ich bin seit 25 Jahren bei der Wasserschutzpolizei und auf den Bundeswasserstraßen unterwegs, aber ich habe den Respekt vor dem Wasser noch nicht verloren.“ Paul-Heinz Meurisch, verantwortlich für die Öffentlichkeitsarbeit der Wasserschutzpolizei Rheinland-Pfalz, weiß, wovon er spricht.

Immer wieder gibt es auf dem Rhein und seinen Nebenflüssen schwere Zwischenfälle, weil Wassersportler die einfachsten Sicherheitsregeln nicht beachten oder die eigenen Fähigkeiten überschätzen. Unfälle kann er jede Menge aufzählen, auch wenn die meisten noch glimpflich abgingen.

Aber es gab auch andere: 2007 etwa kam in Bingen ein Student ums Leben. Mit einem Kumpel hatte er zwei Kajaks gemietet und wollte vom Rhein

in die Nahe abbiegen. Sicherheitswesten hatten die beiden abgelehnt. Das Boot kenterte, offenbar, als es einer Gefahrentonne zu nahe kam. Während sich der eine Kanut retten konnte, kam der zweite ums Leben.

„Kollisionen mit Fahrwassertonnen gehören zu den häufigsten Ursachen für schwere Zwischenfälle mit Paddel- oder Ruderbooten überhaupt“, erläutert Meurisch das Ergebnis der Durchsicht von Akten der

zurückliegenden Jahre. Ungezügelter Abstand, eine Unterschätzung der Strömung und der Sogwirkung spielen da eine Rolle. „Die Boote werden schnell vom Wasser gegen die Tonne gedrückt und wer keine Übung hat, kann oft nicht verhindern, dass sie kentern.“

Die zunehmende Zahl der Bootsverleihe hat das Problem in den zurückliegenden Jahren wachsen lassen. Unerfahrene Paddler in Booten mit aufblasbaren Kammern – eine gefährliche Verbindung: Die Tonnen oder auch die Ketten an Steigern können schnell eine Luftkammer beschädigen und das Boot schlimmstenfalls zum Sinken bringen.

Am 4. Juli 2010 kamen zwei Kanuten mit dem Schrecken davon: Der 52-jährige Mann und die 41-jährige Frau waren mit einem aufblasbaren Boot unterwegs von Bingen nach Bacharach, als sie bei Trechtlinghausen mit einer Tonne kollidierten, die das Boot beträchtlich beschädigte. Meurisch kennt noch andere Beispiele: Ein Paddler ignorierte ein Durchfahrtsverbotsschild an einem Brückenbogen und kollidierte mit einem entgegenkommenden Großschiff. Ein



Immer häufiger sind Paddler und Kanuten auf dem Rhein und seinen Nebenflüssen unterwegs – so wie hier vor dem Biebricher Schloss in Wiesbaden.  
Foto: Paul Müller/Archiv

## TIPPS DER WASSERSCHUTZPOLIZEI FÜR KANUTEN

► **Nichtschwimmer** gehören grundsätzlich **nicht ins Boot**.

► Möglichst **nicht alleine unterwegs sein**, wenn doch, Angaben über **Route und veranschlagte Zeit hinterlassen**

► Vorab über geplante Route informieren, zum Beispiel unter [www.elwis.de](http://www.elwis.de), bei der Wasserschutzpolizei oder ortsansässigen Kanuten

► Vorschriften beachten

► Ohnmachtssichere **Schwimmweste** tragen

► Mit **Auftriebskörpern** Boot unsinkbar machen

► **Niemals alkoholisiert** paddeln

► Eigene Fähigkeiten **nicht überschätzen**

► Fahrinne meiden

► Beim Kreuzen des Fahrwassers mehrfach vergewissern, dass **kein Großschiff in Sicht** ist

► **Geschwindigkeit** und notwendige **Abstände** zu anderen Schiffen nicht unterschätzen

► Bei **Sturm, Gewitter und Nebel** nicht auf dem Wasser sein

► Immer in **Ufernähe** auf der Seite des Gewässers paddeln, von

der der Wind kommt

► **Niemals Ein- und Aussteigen**, wenn ein anderes Fahrzeug die Stelle passiert (Sog, Wellenschlag)

► **Zu Wehranlagen und Schiff-fahrtszeichen** mindestens fünf Meter **Abstand halten**

► **Wellen** – etwa von vorbeifahrenden Schiffen – mit dem Bug im rechten Winkel nehmen

► Nach einer Kenterung möglichst **beim Boot bleiben**

► Stets **Sicherheitsabstand** zum Ufer, anderen Wasserfahrzeugen, Schwimmern und Schiff-fahrtszeichen halten

anderer Paddler wurde durch Wellenschlag ans Ufer gedrückt.

Auch unvernünftige Schwimmer sorgen immer wieder dafür, dass die Wasserschutzpolizei ausrücken muss: Am 5. Juli etwa wollte eine alkoholisierte Frau quer über den Rhein schwimmen und schlug zu-

nächst alle Warnungen in den Wind. Als es der Wasserschutzpolizei schließlich gelang, sie doch wieder an Land zu bugisieren, musste sie ärztlich versorgt werden. Vor knapp einem Jahr starb eine Schwimmerin im Rhein, die offenbar im offiziell nicht genehmigten Strandbad Ingelheim die

Unterströmung an der Mündung eines Seitenarmes in den Rhein unterschätzte. „Bei Schwimmern sind es Selbstüberschätzung, Unkenntnis der Gewässer und die Unterschätzung von Strömungen die größte Gefahr“, sagt Meurisch. „Ich selbst würde niemals im Rhein schwimmen gehen.“